

ERNST ROWOHLT VERLAG · BERLIN W 35

Breslauer Neueste Nachrichten: „Kein Wort ist zu hoch gegriffen, die künstlerische Strenge und sittliche Zucht dieser gemeißelten und doch sicher in jeder Biegung federnden Sprache zu rühmen. Das Buch trägt den Titel Prosa und der Titel ist ein Programm und eine Verpflichtung . . . immer sagt es Endgültiges und immer greift es über das Gegenwärtige, das Unbedingte hinauf. Seit Hofmannthals Prosaschriften ist uns nichts Ähnliches vorgekommen. Papier und Druck des Buches sind eine in dieser Zeit unbegreifliche Vollkommenheit.“

Dr. FRIEDRICH MICHAEL im Berliner Tageblatt: „Unmöglich, in wenigen Sätzen von dem Eindruck Zeugnis abzulegen, den Borchardts „Prosa“ auf mich gemacht hat, und etwa diese Wirkung im einzelnen zu begründen. Der erste Band enthält Essays, Kritik, Darstellung, Tagebuch, Feuilleton — alles aus der Zeit, aber sub specie aeternitatis geschrieben. Wie Quadern sind die Sätze dieser Prosa gefügt, man spürt überall die Freude an der baumeisterlichen Kunst der großen Perioden, deren weitschwingende Bogen oft kühn, aber immer im strengen Maß, klar, übersichtlich gespannt sind.“

HANSBETHGE in der Weserzeitung: „Borchardt schreibt eine ganz unsentimentale, sachlich edle, gleichsam in reine kristallene Luft gebadete Prosa, innerlich reich und blühend, durchpulst von verhaltenem Temperament und durchwoben von manchen ausgezeichneten Bildungen höchstpersönlicher Worte, die den beabsichtigten Begriff sehr plastisch zum Ausdruck bringen . . . Seine Prosa hat in ihrer inneren geistigen Fülle etwas Monumentales. Es ist ein Genuß, sich in die langen Strecken seiner sichergefügten, selbstbewußten, aller überflüssigen Ornamentik baren, gleichsam quadernhaften Sätze zu verlieren.“

FRIEDRICH SCHNACK in der „Neuen Badischen Landeszeitung“: „Dieser Band enthält die Beschreibung einer italienischen Stadt und ihrer Landschaft abseits aller schildernden Herkömmlichkeit, von Entschlossenheit und eigenwilliger Großartigkeit, eingespannt in lateinisches Licht, erfüllt von Luft und Wehen der klassischen Lande, wie sie Goethe erlebte — einen Aufsatz über Alkestis in großer, hastloser Ausarbeitung, von zauberhaftem Tiefblick für das Verhältnis der deutschen Seele zum Griechischen — eine Betrachtung über Stefan Georges Siebenten Ring, die das Geheimnis der Größe und Fehlbarkeit dieser Schöpfernatur mit hellseherischer Sicherheit abtastet, und die das Klarste und Weiseste enthält, das je über Stefan George gesagt worden ist — eine Kampfschrift „Intermezzo“, erfüllt von Gewittern, blitzend von Schneiden und Hieben, ein geschliffener Stil, der in scharfer, austeilender Fechterstellung dem Gegner das Haupt abschlägt . . . Alle diese Stücke, kostbar, leuchtend, geistgesättigt, zeigen den Griff eines großen Mannes, das Wesen eines tief Wissenden, die Form eines mächtigen Schöpfers. In schweren breiten Stößen flutet die Sprache. Hinter ihrem unaufhaltsamen Wogen schüttet gewaltig der drängende Quell dieses schaffenden Geistes seine neuen ungestümen Gewässer. Wenige Schriften unter der aufzeichnenden Prosa der Zeitgenossen sind so groß gewachsen, so reich geladen mit Wirkung, so ernst, so durchsichtig und so schön, wie diese Prosa.“



BEZUGSBEDINGUNGEN 33 $\frac{1}{3}$ % UND PARTIE 7/6